

## Beobachtungen zu Psalm 8

Odil Hannes Steck - Zürich

Das Verständnis des vieldiskutierten dritten Verses von Ps 8 hat M.GÖRG in einer Untersuchung in BN 3<sup>1</sup> ganz wesentlich dadurch gefördert, daß er den Vorstellungshintergrund ägyptischer Herkunft aufgewiesen hat, der die Formulierung von V.3a bestimmt. Dieser Aufweis ist umso plausibler, als sich Ps 8 ja auch in V.6-9 von einer letztlich aus Ägypten stammenden Thematik, der des Königs bzw. Menschen als "Bild Gottes", geprägt zeigt<sup>2</sup>. Am Ende seiner Untersuchung hat GÖRG schließlich noch Folgerungen für die Gesamtanlage von Ps 8 angedeutet: "der bislang rätselhafte Text V2f mit dem Blick auf den Kosmos und den Menschen erfährt in V.4-9 eine Kommentierung, die wiederum den Kosmos(4) und den Menschen(5ff) vor Jahwe verherrlicht."<sup>3</sup> Diese wichtige Einsicht kommt mit Beobachtungen überein, die sich mir seit längerem parallel dazu ergeben haben und im folgenden knapp skizziert zur Diskussion gestellt werden sollen.

Ausgangsbeobachtung parallel zur Einsicht GÖRGs ist, daß Ps 8 in V.2b-9 vom Tun Jahwes in zweifacher Hinsicht redet und dies zweimal nacheinander: vom Tun Jahwes am Himmel (V.2b und abermals V.4) und vom Tun Jahwes am Menschen (V.3 und abermals V.5-9). Diese zweifache Hinsicht ist von der bipolaren Einheit der Schöpfungswelt Jahwes als "Himmel und Erde" bestimmt<sup>4</sup>, wobei zur Erde als dem universalen Schöpfungsbereich in der Hori-

1 M.GÖRG, Der Mensch als königliches Kind nach Ps 8,3, BN 3(1977)7-13.

2 Vgl. dazu W.H.SCHMIDT, Die Schöpfungsgeschichte der Priesterschrift, WMANT 17, Neukirchen-Vluyn 31973,132-142; ders., Gott und Mensch in Ps.8, ThZ 25(1969)1-15, dort 10f; H.WILDBERGER, Das Abbild Gottes. Gen.1,26-30(1965), in: H.W., Jahwe und sein Volk. Ges.Aufs.zum Alten Testament, ThB66, München 1979, 110-145, dort 125ff; ders., THAT II, 559ff; O.H.STECK, Der Schöpfungsbericht der Priesterschrift, FRLANT 115, Göttingen 21981, 150ff.

3 13.

4 Vgl. STECK, aa0 182f Anm.771(Lit.).773; 225 Anm.921; 226.240f und für diesen die Totalität der Welt in ihrem vertikalen und horizontalen Aspekt bezeichnenden Ausdruck schon die von J.BERGMAN (ThWAT I,419f) gegebenen ägyptischen und von M.OTTOSSON (ebd.421f) genannten

zontalen in dieser Perspektive auch das Meer mit seinen Lebewesen gehört<sup>5</sup> und ebenso die Vögel und selbstverständlich die Landtiere und der Mensch<sup>6</sup>; entsprechend ist der Bereich Erde in V.6-9 dargeboten<sup>7</sup>. Worauf in dieser zweifachen Hinsicht des Jahwehandelns für den Psalmisten das Aussage-schwergewicht liegt, kann angesichts der Formulierung und Gestaltung von Ps 8 nicht zweifelhaft sein: nicht auf dem Tun Jahwes am Himmel, sondern auf seinem Wirken auf Erden am Menschen<sup>8</sup>. Das zeigt die Rahmenaussage am Anfang, zu der entsprechend V.10 nur V.2a gehört, und Ende des Psalms, die Jahwe im Blick auf sein Wirken "auf der ganzen Erde" preist - ein Ausdruck, der den Himmel nicht einschließt<sup>9</sup> und durch die Übersetzung "in aller Welt" in seinem Profil nur verschleiert würde<sup>10</sup>. Das zeigt ebenso die stilistische Zäsur zwischen V.4 und V.5: Von Jahwes Wirken am Himmel ist nur in einer syntaktisch untergeordneten Aussage die Rede. Und das zeigt schließlich auch der Befund in der in sich zusammengehörigen, vom Rahmenvers 2a wie vom Folgenden zu trennenden Aussage V.2b-3: Wie immer man die Partikel 'ašar zu Beginn von V.2b präzise faßt, auf jeden Fall bringt sie zum Ausdruck, daß der mit ihr eingeleitete Satz über Jahwes Wirken am Himmel eine gegenüber V.3 untergeordnete Aussage sein will<sup>11</sup>; die Hauptaussage nach

mesopotamischen Parallelen, ferner O.KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Zürich und Neukirchen-Vluyn 1977, 21ff.

- 5 Vgl. z.B. Ps 148,7 und dazu KEEL, aaO 24 sowie Gen 1,1;2,1.4a und dazu STECK, aaO 225 Anm.921.
- 6 Auch in Gen 1 findet sich neben dem geprägten Ausdruck "Himmel und Erde" die ebenso geprägte Dreiteilung Himmel - Erde - Meer (V.6-10), vgl. dazu z.B. ThWAT I,428(OTTOSSON); sie tritt in eigener Weise dort auch bei der Reihung der Tierwelt gemäß ihren jeweils charakteristischen Lebensbereichen auf (1,26.28), vgl. dazu STECK, aaO 151f Anm.615; 182 Anm.771;206 Anm.862;225 Anm.921.
- 7 Wie in Gen 1,26.28 reiht Ps 8,8f die dem Menschen unterworfenen Tiere unter der traditionellen dreiteiligen Perspektive der charakteristischen Lebensbereiche Festland - Himmel - Meer auf und nennt zuerst die Festlandtiere, wobei die Haustiere, untergliedert in "Kleinvieh und Rinder", voranstehen, gefolgt von den Festlandtieren der freien Wildbahn (vgl. zum Ausdruck 1Sam 17,44;Jo 1,20;2,22), und sodann die Vögel und die Meerestiere.
- 8 Vgl. auch Ps 115,16!
- 9 Vgl. Ps 57,6.12;108,6; ferner Ps 83,19;97,5.9 und Jos 3,11.13; Jes 6,3; Mi 4,13; Sach 4,14;6,5; u.ö.
- 10 Mit Recht betont jüngst von W.BEYERLIN, Psalm 8, ZThK 73(1976),1-22, dort 9 Anm. 38.
- 11 Vgl. zu den 'ašar Sätzen z.B. R.MEYER, Hebräische Grammatik, III.Satzlehre, 1972, 96ff; D.MICHEL, Tempora und Satzstellung in den Psalmen, AET 1, Bonn 1960, 194ff und als Konstruktionsparallele z.B. Ps 71,19b (.20 MT).

dieser stilistischen Zäsur hinter V.2b ist wieder Jahwes Wirken auf Erden am Menschen, wie es V.3 aussagt. Man hat auf Grund dieser Beobachtungen also zu beachten, daß Ps 8 zwar das majestätische Schöpferwirken Jahwes am Himmel kennt und sieht (V.2b.4) - Gegenstand seines Lobpreises ist aber nicht dieses, sondern allein das Schöpferwirken Jahwes auf Erden; die Aussagen über Jahwes Schöpferwirken am Himmel haben, wie sich zeigen wird, im Aussagegefüge von Ps 8 eine andere Funktion. Dies hat textkritische Konsequenzen für V.2b. Die berühmte Konjektur B.DUHMs<sup>12</sup>: "'Besingen will ich' deine Hoheit am Himmel", jüngst wieder mehrfach aufgenommen<sup>13</sup>, erweist sich als sachwidrig und der Notbehelf mit einem Verbum *tnh pi*. "besingen" einmal mehr als mißig. Ebenso erledigt sich der beliebte Versuch, die Wendung "aus dem Munde von Kindern und Säuglingen" noch zur Aussage V.2b zu ziehen<sup>14</sup> - er ist sowohl durch die Einsichten von GÖRG als auch durch die oben genannten Beobachtungen zum gegliederten Sachzusammenhang von V.2b-3 parallel zu V.4-9 verwehrt. Dieser Sachzusammenhang in V.2b-3 drückt sich in einer chiastischen Entsprechung der syntaktischen Elemente zwischen V.2b (Verb.fin.+ Akk.Objekt und präpositionale Wendung) und V.3a (präpositionale Wendung und Verb.fin.+ Akk.Objekt) aus und läßt somit aus stilistischen und sachlichen Gründen in V.2b eine *jissädta* (V.3a) entsprechende Verb.fin.-Form für Jahwes Handeln am Himmel erwarten, so daß in *natätta*<sup>15</sup> bzw. eine Kurzform (?) *tätta*<sup>16</sup> zu ändern ist. Als deutsche Wiedergabe sei versucht: "Der du deine Hoheit gelegt hast auf den Himmel (zukommen liessest dem Himmel) - aus dem Munde von ...".

Damit hat sich Ps 8 als ein Text von überraschend einfacher und geschlossener Gesamtanlage gezeigt, die noch einmal knapp resümiert werden soll:

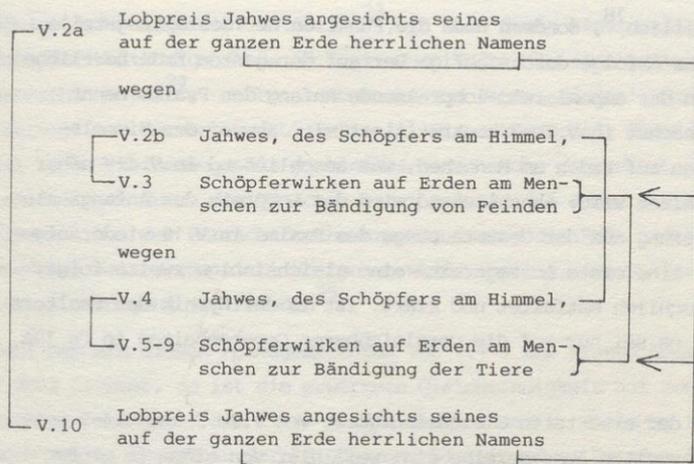
12 KHC, 1899,27; <sup>2</sup>1922,34f.

13 H.DONNER, Ugaritismen in der Psalmenforschung, ZAW 79(1967), 322-350, dort 326; SCHMIDT, ThZ 1969,4f; F.CRÜSEMANN, Studien zur Formgeschichte von Hymnus und Danklied in Israel, WMANT 32, Neukirchen-Vluyn 1969, 289 Anm.2 schließt sich der Weiterführung des Vorschlags von DUHM durch MOWINCKEL an. Vgl. dagegen aber jüngst V.HAMP, Ps 8,2b.3, BZ 16 (1972)115-120, dort 120; BEYERLIN, aaO 11 Anm.43; W.RUDOLPH, "Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge ..." (Psalm 8,3), FS Zimmerli, Göttingen 1977,388-396, dort 392.

14 Vgl. HAMP, aaO 119 und die dort genannte Lit.

15 So jüngst auch wieder BEYERLIN, aaO 11 Anm.43; 14 Anm.67.

16 Erwogen jüngst von H.-J.KRAUS, Psalmen, BK XV/1, Neukirchen-Vluyn <sup>5</sup>1978,203.



Wie aber verhalten sich die beiden, einander entsprechenden Aussagereihen V.2b-3 und V.4-9 zueinander? Sind sie "grundverschieden gestimmt", muß man konstatieren: "Sie divergieren in ihrer Substanz"<sup>17</sup>? Die aufgewiesene Gesamtanlage von Ps 8 ist dieser Ansicht nicht günstig; die thematisch und stilistisch parallele Anlage, die wir oben herausgestellt haben, macht eine solche sachliche Trennung ganz unwahrscheinlich. GÖRG hat demgegenüber V.4-9 als "Kommentierung" von V.2f angesehen. In der Tat ist es auf Grund der dargelegten Beobachtungen der exegetisch gewiesene Weg, für das Verhältnis beider Aussagereihen sachliche Identität zu erwarten. Es ist also zu prüfen, ob die vieldiskutierten Aussagen V.2b-3 in ihrem Sinn nicht so präzisiert werden können, daß V.4-9 als ihre sachliche Entfaltung zu stehen kommen. Sind die Verse 4-9 eine sachlich identische Entfaltung von V.2b-3, dann wird nicht nur die stilistische Eigenart dieser zweiten Aus-

17 BEYERLIN, aaO 4. Bei B. wird die Differenz der beiden, von ihm an sich zutreffend umgrenzten Abschnitte V.2b-3 und V.4-9 derart gesteigert (aaO 3-10), ohne den Sachbeziehungen des Textes zwischen beiden Abschnitten (vgl. nur V.3 mit V.7b!) Raum zu lassen, daß als Ausweg nur eine Texterklärung aus dem Überlieferungsgeschichtlichen Werdegang bleibt; doch vermag schon die Annahme der Motivübermittlung durch Splitter von Überlieferungsstücken und einer Präsenz der Sachgehalte einer Threni-Metaphorik in Ps 8 methodisch nicht zu überzeugen. In eigener Art und Methodik wird Ps 8 ebenfalls Überlieferungsgeschichtlich erklärt von O.LORETZ, Die Psalmen 8 und 67, UF 8, 1976, 117-121, dort 117-120.

sagereihe begreiflich<sup>18</sup>, sondern auch die Funktion der Gestaltungsteile von Ps 8 in ihrer Abfolge durchsichtig: Der auf der ganzen Erde herrliche Name Jahwes, den der exponierend-lobpreisende Anfang des Psalms nennt (V.2a), wird zunächst in V.2b-3 konkretisiert mit Jahwes, des Himmelschöpfers, Wirken auf Erden am Menschen, was anschließend in V.4-9 näher ausgeführt entfaltet wird; abschließend wird der Lobpreis des Anfangs als Résumé und Folgerung aus der Gesamtaussage des Psalms in V.10 wiederaufgenommen. Daß auf eine erste Aussagereihe eine gleichsinnige zweite folgt, die die erste sachlich entfaltet und klärt, ist in der Hymnik des Psalters nicht singulär; es sei nur auf die vergleichbaren Gegebenheiten in Ps 19A hingewiesen<sup>19</sup>.

Bei der Prüfung der erwarteten Gleichsinnigkeit von V.2b-3 und V.4-9 setzen wir bei der zweiten Aussagereihe ein, weil hier von einem im großen und ganzen klaren Bild in der Forschung ausgegangen werden kann<sup>20</sup>. Folgende Aussageakzente treten dabei hervor: (1) Gegenstand des Lobpreises im Sinne von V.2a.10 ist in V.4-9, wie bereits betont, nicht Jahwes Schöpferwirken am Himmel, aber auch nicht die Erschaffung der Erde oder des Menschen oder der Tiere, sondern die Stellung und Funktion, in die das Schöpferwirken Gottes auf Erden den Menschen im Blick auf die gesamte Tierwelt<sup>21</sup> eingesetzt hat. (2) Diese dem Menschen verliehene Stellung wird unter zwei Aspekten qualifiziert: (a) im Blick auf den Träger dieser Stellung, den Menschen - der Kontrast zwischen dem an sich schwachen, hinfälligen Menschen<sup>22</sup> (V.5) und dem augenfällig weltüberlegen in der Himmels- und Gestirnwelt waltenden Schöpfer Jahwe (V.4) unterstreicht das preisenswerte Wunder, daß der Schöpfer am Himmel auf Erden so wirkt, daß er den Menschen für diese Stellung wählt; die untergeordnete Aussage über Jahwe, den Schöpfer am Himmel, hat gerade die Kontrastfunktion, dieses staunenerregende Wirken Jahwes auf Erden am Menschen hervorzuheben; (b) im Blick auf den hohen Rang und die machtvoll-gelungene Funktion, die dem Menschen in dieser Stellung verliehen sind - der Mensch als solcher ist von Jahwe in die

18 Vgl. zu dieser BEYERLIN, aaO 8.

19 Vgl. O.H.STECK, Bemerkungen zur thematischen Einheit von Psalm 19,2-7, FS C.Westermann, Göttingen und Neukirchen-Vluyn 1980, 318-324.

20 Vgl. die oben Anm.2 genannte Literatur sowie KRAUS zu Ps 8 (s.oben Anm.16).

21 Zur Tier-Reihung V.8f vgl. oben Anm.6.7 und SCHMIDT, ThZ 1969,12.

22 Vgl. zu V.5 SCHMIDT, aaO 7ff; R.ALBERTZ, Welterschöpfung und Menschenschöpfung, CTM 3, Stuttgart 1974, 122ff; BEYERLIN, aaO 17ff.

Königswürde eingesetzt (V.6b.7a)<sup>23</sup>, ja eben damit hinsichtlich Jahwes, des Schöpfer-Weltkönigs (V.2a.10; vgl. auch V.2b), in eine gottnahe Position gebracht (V.6a)<sup>24</sup>, um über 'die Werke von Jahwes Händen', die gesamte Tierwelt, zu herrschen (V.7.8-9). (3) Diese Herrschaft über die Tierwelt ist in V.7 keineswegs als problemlos-harmonische gezeichnet; ihr machtvolles Gelingen durch den Menschen setzt voraus, daß Jahwe dem Menschen die Tierwelt bei der Herrschaftsübertragung "unter die Füße gelegt" hat: Der Ausdruck meint, was nicht übersehen werden sollte, den Vollzug herrscherlicher Bändigung von Feinden<sup>25</sup>!

Geht man mit diesen Aussageakzenten von V.4-9 zur ersten Aussagereihe V.2b-3 hinüber, so ist die erwartete Gleichsinnigkeit auf den ersten Blick nicht zu erkennen; die Tiere werden nicht genannt, vielmehr ist von einem machtvollen Gegenüber der "Kinder und Säuglinge" zu Feinden die Rede. Doch ist durch diesen Sachverhalt Gleichsinnigkeit nur für eine oberflächliche Betrachtung des Textes ausgeschlossen. Es ist vielmehr zu beachten, daß etwa auch in Ps 19A eine erste, in sich klärungsbedürftige Aussagereihe in der zweiten ihre eindeutige Präzisierung erfährt, und zu fragen, ob die Formulierungen von V.3 für die Beter und Hörer aus der Entstehungszeit von Ps 8 nicht Hinweise auf den gleichen Sinn enthielten, wie er dann in V.5-9 offen zutage tritt. Das ist in der Tat der Fall; ja, es läßt sich erkennen, daß alle in V.5-9 entfalteten Aussageakzente bereits in V.3 auftreten, wenn man den von GÖRG aufgewiesenen Vorstellungshintergrund ägyptischer Herkunft beachtet.

Wie in V.4 und 5 ausgeführt, zeichnet schon V.2b-3a ein Jahwehandeln an Menschen, das staunenerregend dadurch ist, daß sich Jahwe in seiner am Himmel manifesten, königlichen Schöpfermajestät (V.2b) dazu der "Kinder und Säuglinge" bedient. Mit diesem Ausdruck "Kinder und Säuglinge" werden einerseits Assoziationen menschlicher Hilflosigkeit, Angewiesenheit und

---

23 Vgl. zu den Wendungen und ihrer traditions-geschichtlichen Prägung SCHMIDT, aaO 10f; BEYERLIN, aaO 19f.

24 Zum Sinn von V.6a vgl. SCHMIDT, aaO 11f. Anders wieder KRAUS zSt. ("himmlische Wesen") und BEYERLIN, aaO 19 Anm.86, der die *ʿēlohim* gar mit den Gestirnen von V.4 identisch sieht - aber die Gestirne sind in Ps 8 völlig passiv, und Hi 38,7 spricht eben von *b<sup>e</sup>ne ʿēlohim*.

25 Vgl. z.B. 1Kön 5,17; Ps 18,39; 45,6; 47,4; 110,1, auch Jes 51,23; Sach 9,15; altorientalische Sprach- und Bildparallelen s. bei KRAUS, Psalmen, BK XV/2, 1978, 932; ANEP 296.417; KEEL, aaO (Anm.4) 233, auch 49. 50.78.

Unmündigkeit geweckt, wie die Verwendung an den anderen alttestamentlichen Belegstellen zeigt, andererseits aber durch die Kontextaussage verliehener Machtstellung und Funktion im Fortgang der Aussage auch Assoziationen der Vorstellung vom König als Kind<sup>26</sup>, für die schließlich drittens durch die pluralische Formulierung von Kindern und Säuglingen ein "demokratisiertes" Verständnis auf Menschen, Menschenkinder schlechthin nahegelegt wird, wie es die dann V.5-9 explizit aufgegriffene Vorstellungstradition vom Menschen als königlichen "Bild Gottes" bereithielt. In der Entstehungszeit von Ps 8 war durch die Formulierung für V.3a also ein Verständnis nicht im biologischen Sinn auf ganz junge Menschen, aber auch nicht mehr im traditionsge-schichtlich-ursprünglichen Sinn auf den König, sondern auf die Menschen schlechthin, die Menschenkinder eröffnet, und zwar unter dem Doppelaspekt, daß gerade der an sich schwache, lebensbedrohte Mensch von Gott in die Position unüberwindlicher Machtäußerung gebracht ist - eine Ambivalenz, die nach GÖRGs Aufweis gleichermaßen in dem ebenso ägyptisch beeinflussten Hinweis auf den "Mund" zum Ausdruck kommt.

Die Stellung und Funktion selbst, in die Gott die Menschenkinder gebracht hat, sind von unüberwindlicher Macht. Die zweite Aussagereihe bringt dies in V.6-7 durch die Herrscherterminologie zum Ausdruck; in der ersten Aussagereihe wird dieser Akzent durch die Aussage "ein Bollwerk hast du errichtet" wiedergegeben. Dieser Ausdruck, dessen bildlicher Sinn ausweislich des Verbum lokal-architektonisch verstanden werden muß<sup>27</sup>, lag im traditions-geschichtlichen Vorstellungshintergrund von V.3a nicht so fern, wie es dem modernen Leser erscheinen mag<sup>28</sup>. Vor allem ist zu beachten, daß jedenfalls der Begriff 'oz in der Jerusalemer Sprachwelt zum Ausdruck der unüberwindlichen Machtstellung gegenüber Feinden auch für den König auftritt, in dessen Vorstellungsassoziationen der Mensch in Ps 8,3 gesehen ist<sup>29</sup>; parallel zu V.6 ist damit dem Menschen eine Position verliehen, in der er Jahwe, der seinerseits 'oz ist, gottnah entspricht. V.3a besagt also, daß Jahwe, der weltüberlegene Himmelsschöpfer, auf Erden, so ist aus dem kontrastierenden V.2b zu folgern, die an sich schwachen und lebensgefährdeten Menschen sich als Bollwerk errichtet hat, als unüberwindliche Festung, die vorstellungs-

26 Vgl. zum einzelnen GÖRG, aaO.

27 Vgl. HAMP, aaO 116ff; GÖRG, aaO 8.12.

28 Vgl. GÖRG, aaO 12.

29 Vgl. z.B. 1Sam 2,10; Ps 21,2 (vgl. V.14); 110,2; auch 86,16 (Beter); 29,11 (Volk); Belege für Jahwe s. bei HAMP, aaO 118.

gemäß gegen Feinde erstellt ist; sie ist stärker als Feinde, diese gehen gegen sie vergeblich vor und kommen an ihr in ihrem Treiben zum Stehen; entsprechend ist auch V.7 von der Bändigung von Feinden die Rede, die Jahwe dem Herrscher Mensch gewährt hat.

Funktion und Zielrichtung dieser dem Menschen von Gott verliehenen Machtstellung kommen entsprechend der zweiten Aussagereihe (V.7-9) auch hier in der ersten zum Ausdruck - in V.3b. Wie V.8-9 auf die Totalität der Tierwelt abhebt, so ist auch in V.3b von der Totalität der Feinde die Rede, wie die Häufung von drei Feindausdrücken aus der Jerusalemer Sprachwelt der Klage-  
texte zeigt<sup>30</sup>. Von diesen Feinden, denen der Mensch als Bollwerk entgegensteht, ist durch das Suffix beim ersten Ausdruck unterstrichen, daß sie Feinde des königlichen Schöpfers Jahwe selbst sind - Feinde des Menschen, der ihnen machtvoll gegenübertritt, und Feinde Gottes zugleich, wie ja auch die Feinde des Beters als Feinde Gottes bezeichnet werden können<sup>31</sup>. Ziel und Effekt des Schöpferwirkens auf Erden in der Einsetzung des Menschen als Bollwerk, Festung sind, daß das Treiben dieser Feinde dadurch zum Aufhören, zur Ruhe gebracht wird. Zu beachten ist das V.3 verwendete Verbum *šbt hi*. Es hat in der Jerusalemer Vorstellungswelt prägnanten Sinn, insofern es den weltweiten Effekt göttlich-übermächtiger Bändigung des gegen den Zion anstürmenden Feindvölkerchaos bezeichnet<sup>32</sup>; hier in Ps 8,3 ist ein entsprechender weltweiter Ordnungseffekt durch Übermacht gegenüber Chaotischem auf Erden im Blick, allerdings hier durch den von Jahwe als Bollwerk eingesetzten Menschen.

Doch wer sind diese in V.3b so plerophor-total genannten Feinde? Die Formulierung sagt es infolge der Beschränkung auf geläufige Feindtermini auch für die Entstehungszeit von Ps 8 nicht ausdrücklich. An Feinde der himmlischen Welt ist nicht zu denken; wie sollte der Mensch ihnen gegenüber als Bollwerk fungieren? Außerdem redet nur V.2b vom Himmel, V.3 dagegen von der Erde. Es muß sich um irdische Feinde handeln. Aber V.3 deutet in seinem Aussagezusammenhang in einem deutlichen Verstehenshinweis an, in welche

---

30 Vgl. dazu RUDOLPH, aaO 393; GÖRG, aaO 8. Zu den Feindausdrücken und ihrer Zusammenstellung vgl. THAT I, 120 (E.JENNI); ThWAT I, 231 (H.RINGGREN).

31 Vgl. GÖRG, aaO 8; vgl. auch THAT I, 122; ThWAT I, 232.

32 Ps 46,10; vgl. auch Ps 89,45. Davon abhängige prophetische Belege s. in THAT II, 863ff (F.STOLZ); zum Chaosaspekt der Feinde vgl. O.KEEL, Feinde und Gottesleugner, SBM 7, Stuttgart 1969, 211ff.

Richtung zu denken ist. Wenn V.3 paraphrasiert von Jahwe sagt, daß er die an sich hilfsbedürftigen, schwachen Menschenkinder zu einer Machtstellung als Bollwerk gegen die bedrohliche Totalität von Feinden errichtet hat, wenn also von den Menschen ganz allgemein und insgesamt in diesem Sinne im Gegenüber zu Feinden die Rede ist, dann ist offenkundig, daß diese Feinde nicht Menschen sein können! Die erste Aussagereihe V.2b-3 drängt hier wie sonst auf Präzisierung und Klärung durch eine nachfolgende zweite, doch ist das Verständnis von V.2b-3 mittels Assoziationswelt und Kontextdirektion ebenfalls hier wie sonst schon in die Richtung der Klärung gelenkt, die dann V.4-9 ausdrücklich geben: die Totalität der Feinde von V.3 kann nur die Tierwelt auf Erden in ihrer Gesamtheit sein! Ps 8 intendiert also auch in diesem wichtigen Aspekt die Gleichsinnigkeit der ersten Aussagereihe mit der zweiten.

Der darin exponierte Aspekt, daß die Tierwelt als ein Potential von Feindschaft angesehen ist - feindlich gegeneinander und gegen den Menschen und darin feindlich gegen die Lebensordnung des Schöpfers selbst - und vom Menschen sieghaft-überlegen gebändigt wird, hat seine altorientalische Vorgeschichte<sup>33</sup> und läßt sich auch im Alten Testament in verschiedenen Ausprägungen greifen.

In Gen 3,15 ist das Verhältnis von Schlangen und Menschen ausdrücklich als "Feindschaft" gefaßt, und die vielzitierten Stellen Hos 2,20; Lev 26,6; Ez 34,25ff, in denen Jahwe selbst und allein die Gefährdung durch die Tiere beseitigt, sehen ausweislich der Aussagekontexte die Tiere bezeichnenderweise auf derselben Ebene wie die menschlichen Feinde.

Was die Stellung und Befähigung des Menschen zur ordnend-herrscherlichen Bändigung dieser Feindschaft auf Erden anbetrifft, so ist die wichtigste Parallelaussage Gen 9,1-7 als modifizierende Präzisierung und Weiterführung von Gen 1,26-30<sup>34</sup> - priesterschriftliche Adaption einer Jerusalemer Vorstellungstradition, die in älterer Ausprägung noch ohne die besonderen priesterschriftlichen Akzente eben in Ps 8 aufgegriffen ist. Von dieser Jerusalemer Vorstellungstradition läßt sich wohl soviel sagen, daß die Bändigung der Tierfeindschaft auf Erden offensichtlich als ein weiterer Aspekt von Chaosbändigung gesehen ist, wie sie am Gottesberg Zion eingerichtet weltweit geschieht; neben der Bändigung des kosmischen Chaos steht die Bändigung des Völkerchaos, und gerade dazu wird die Bändigung der Tierfeindschaft parallel gesehen, wie aus der Binnenlogik der Jerusalemer Vorstellungskonzeption zu erwarten ist und durch die Verwendung von *šbt hi*.

33 Vgl. z.B. KEEL, Bildsymbolik 49.50.78.

34 Vgl. zu Gen 9,1-7 und der Feind- und Siegesmetaphorik dort STECK, Schöpfungsbericht 136 Anm.553; 138f Anm.560; ders., Welt und Umwelt, Kohlhammer-Tb 1006, Stuttgart 1978, 83ff.

in Ps 8,3 und auch Lev 26,6; Ez 34,25 sowie durch die Beziehung auf Jerusalemer Aussagen der Völkerbändigung (Ps 46,10;76,4) in der wohl nachhoseanischen Aussage Hos 2,20 angezeigt wird. Selbst der Jerusalemer Doppelaspekt: Das Völkerchaos ist von Jahwe gebändigt (Ps 46 u.ö.) und wird mittels des Jerusalemer Königs deshalb aktiv-stetig niedergehalten (Ps 2 u.ö.)<sup>35</sup>, ist in Ps 8 auf die Ebene der Tierfeindschaft herübergewandert: In der Perspektive der zweiten Aussagereihe ist die Tierwelt dem Menschen als gebändigte unter die Füße gelegt (V.7), in der Perspektive der ersten wird sie mittels des Menschen als Bollwerk aktiv-stetig niedergehalten (V.3). Wie kommt der Mensch allgemein in diesen Jerusalemer Vorstellungszusammenhang, wie ihn Ps 8 repräsentiert? Man kann fragen, ob die Aussage ursprünglich auch in Jerusalem am König haftete und auf dem Wege zu Ps 8 später wie in Ägypten auf den Menschen überhaupt hin "demokratisiert" wurde. Auf jeden Fall ist für die Präzisierung von Traditionshintergrund und Aussageprofil von Ps 8 zu beachten, daß die Vorstellung von einem "Tierfrieden" im eigentlichen Sinne noch nicht vorliegt. Ps 8 spricht von einer Bändigung der Tierfeindschaft durch die königliche Übermacht des Menschen und entspricht darin der Vorstellung von der Bändigung der Völker durch die Übermacht Jahwes und seines Königs in Jerusalem<sup>36</sup>. Aussagen wie Jes 11,6-9<sup>37</sup> müssen von Ps 8 ferngehalten werden; Jes 11,6-9 verhält sich theologiegeschichtlich zu Ps 8 wie Jes 2,2-5 zu den präsentischen, in Übermacht gründenden Aussagen der Zionspalmen und stellt eine eschatologisierende Radikalisierung der präsentischen Vorstellung von Ps 8 unter Aufnahme von Paradies-Urzeit-Endzeit-Traditionen dar.

Unsere Beobachtungen haben ergeben, daß die beiden Aussagereihen V.2b-3 und V.4-9 im Innenteil von Ps 8 nicht nur in Entsprechung zueinander angelegt sind, sondern der Aussageintention des Psalms gemäß als sachlich gleichsinnig verstanden werden sollen. In welchem hohem Maße, zeigt sich nicht zuletzt daran, daß die sachliche Parallelität bis in die Abfolge der Aussageglieder hineinreicht: Man vergleiche V.2b mit V.4, V.3aα mit V.5, V.3aβ mit V.6f, V.3b mit V.8f. Die in der Formulierung der ersten Aussagereihe überlegte gesetzte Verständnisvorverweise auf die zweite Aussagereihe lassen es unwahrscheinlich erscheinen, daß die erste Aussagereihe ein übernommenes Überlieferungsstück ehemals eigenen Sinnes war, das erst in einem zweiten Schritt durch die erläuternde Anfügung von V.4-9 denselben Sinn wie diese zweite Aussagereihe erhielt, und legen es nahe, daß die erste Aussagereihe von vornherein auf die zweite hin gebildet wurde und mit dieser gleichursprünglich ist. Freilich - zwischen beiden Aussagereihen liegt ein geistiges

35 Vgl. dazu O.H.STECK, Friedensvorstellungen im alten Jerusalem, ThSt 111, Zürich 1972, 18ff.43ff.

36 Vgl. ebd. 32.70.

37 Vgl. dazu neuerdings H.-J.HERMISSE, Zukunftserwartung und Gegenwarts-kritik in der Verkündigung Jesajas, EvTh 33, 1973, 54-77, dort 59f; H.BARTH, Die Jesaja-Worte in der Josiazeit, WMANT 48, Neukirchen-Vluyn 1977,60ff.

Gefälle - die erste tendiert auf Klärung und Präzisierung durch die zweite hin, und in beiden Aussagereihen herrschen teilweise unterschiedliche Akzente im Rahmen desselben Arsenal sachlicher Aussageaspekte. In beiden hat Ps 8 in Ps 19A ein bezeichnendes Gegenstück. Nahe liegt die Vermutung, in V.2b-9 einen weisheitlichen Text zu sehen, der mittels der Rahmenverse 2a.10 zur hymnischen Verwendung durch die Kultgemeinde bestimmt wird. In der Thematik freilich besagen beide Aussagereihen von Ps 8 dasselbe: Sie explizieren den preisenswerten Namen des Allherrn Jahwe auf Erden in dem Wunder des Schöpferwirkens Gottes auf Erden, der dem an sich schwachen und lebensgefährdeten Menschen Stellung, Macht und Aufgabe verliehen hat, die Ordnung einer herrscherlich-gebändigten Feindschaft der Tierwelt zu wahren und stetig zu vollziehen.